Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 10% Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 5. | Donnerstag den 8. Januar 1931. | 89. Jahrgang.

Deutschland.

Abg. Scheef gegen Oberamtsauflösung.

Stuttgart, 7. Jan. Anläßlich der Demokratentagung streifte der Landtagsabgeordnete Scheef auch das Gutachten des Reichssparkommissars. Mit den vorgesehenen weitgehenden Einsparungen im Schulwesen und der Abschaffung von fast 40 Oberämtern ist der Redner nicht einverstanden, dagegen stellt er unter starkem Beifall fest, daß die Bezirkseinteilung veraltet und durch eine systematische Neueinteilung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchs ganze Land zu ersetzen sei. In dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Staat und Kirche soll nichts geändert werden. Die Schule darf nicht verschlechtert werden, aber Reformen, die Mehrkosten erfordern, sind zurzeit nicht möglich. Zum Reich ist Württemberg positiv eingestellt. Dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung hat die württ. Regierung einstimmig — also mit Einschluß des deutschnationalen Mitglieds — zugestimmt.

Landeskonferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter.

Stuttgart, 7. Jan. Am letzten Sonntag kamen die sozialdemokratischen Gemeindevertreter des ganzen Landes im Stuttgarter Gewerkschaftshaus zusammen, um sich über die württembergische Gemeindeordnung und über die Notverordnungssteuern des Reiches zu informieren und auszusprechen. Nach zwei Referaten des Landtagsabgeordneten Winker und des Stuttgarter Stadtrats Hirn und einer längeren Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: Die Konferenz protestiert gegen die von Reich und Land vorgenommene Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden und gegen deren finanzielle Aushöhlung. Die Konferenz sieht in den Gemeinden die Zellen des Staates, weshalb ihre Pflege vom Standpunkt der Allgemeinheit aus verlangt werden muß. Die Konferenz verlangt eine rasche Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, wobei den Gemeinden entweder noch Einnahmen zugewiesen oder Lasten — insbesondere die Schul-, Polizei- und Wohlfahrtslasten — abgenommen werden müssen. Insbesondere hält die Konferenz für unerläßlich, daß sich das Reich an den katastrophal steigenden Wohlfahrtserwerbslosenlasten beteiligt, sei es durch Vereinheitlichung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge oder durch beschleunigte finanzielle Hilfsmaßnahmen.

Bedenken gegen Dietrichs Vorschläge.

Berlin, 7. Jan. Die Vorschläge Dietrichs erwecken bei dem sozialdemokratischen „Vorwärts" starke Bedenken. „So richtig der Plan ist" — schreibt das Blatt — „Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, so scheint doch in Dietrichs Plan die Gefahr einer ungerechtfertigten Bevorzugung einzelner Industriezweige und einer Subventionswirtschaft enthalten zu sein. Der „Vorwärts" hat den Eindruck, als ob der Plan Dietrichs, eine Lohnbeihilfe zu gewähren, dem Ziel dienen soll, die in Aussicht gestellte, aber bis jetzt nicht durchgeführte Eisenpreissenkung statt aus den Mitteln der Eisenwirtschaft aus den Mitteln des Staates zu bestreiten. Das Blatt ist der Auffassung, daß eine fühlbare Eisenpreissenkung auch ohne Lohnprämien durchführbar sei.

Kurswechsel deutscher Zeitungen?

Berlin, 7. Jan. Die kommunistische Zeitung „Berlin am Morgen" behauptet heute, daß das „Berliner Tageblatt" in kurzem eine scharfe Rechtsschwenkung vornehmen werde. Eine Reihe von Redakteuren sei bereits vom Verlagsinhaber Lachmann-Mosse gekündigt; auch Chefredakteur Theodor Wolff, der den Kurswechsel nicht mitmachen wolle, werde gehen. — „Berlin am Morgen" behauptet gleichzeitig, daß auch bei der „Frankfurter Zeitung", deren Aktienmehrheit an die J. G. Farbenindustrie übergegangen sei, ein Wechsel auf verschiedenen wichtigen Redakteur- und Korrespondentenposten vorgenommen werden sei, der gleichfalls einen politischen Kurswechsel bedeute. — Soweit die Informationen des kommunistischen Blattes. Erklärungen der beiden Verlage liegen noch nicht vor.

Polnischer Spion vor dem Reichsgericht.

Der polnische Grenzzwischenfall vom 21. Mai v. J. findet jetzt ein Nachspiel vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts. Nach der deutschen amtlichen Darstellung überschritten in der Nacht zum Sonntag, dem 25. Mai, zwei polnische Grenzbeamte unbeugterweise die deutsch-polnische Grenze bei Neuhöfen im Kreis Marienwerder und drangen, im Besitz von Pistolen und Handgranaten, in die etwa 25 Meter von der Grenze entfernt gelegene Paßkontrollbaracke ein. Sie empfingen den ersten deutschen Beamten, der sie dort überraschte, sofort mit Schüssen und durchschossen ihm die linke Hand. Der Beamte machte darauf auch von seiner Schußwaffe Gebrauch und einer der polnischen Beamten erhielt einen Bauchschuß, an dem er verstarb. Als deutsche Beamte den gefangenen Polen abführten, wurden sie von einem Deich aus, der auf deutschem Gebiet verläuft, von polnischen Beamten aus Karabinern und Pistolen beschossen. Der verhaftete Pole war der 35jährige polnische Grenzwachtkommissar Adam Biedrzynski aus Czerst, der zunächst dem Amtsgericht Marienwerder zugeführt wurde. Gegen ihn richtet sich jetzt der Prozeß vor dem Reichsgericht. Ihm wird vorgeworfen, in mehreren selbständigen Handlungen militärische Geheimnisse ausgespäht und außerdem die deutsche Grenze unbefugt mit Schußwaffen überschritten zu haben. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Reichsgerichtsrat Schmitz. Die Oeffentlichkeit wurde sofort nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses ausgeschlossen, die Prozeßbeteiligten wurden zu besonderem Stillschweigen verpflichtet. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Es ist bedauerlich, daß die Oeffentlichkeit infolge der Verhandlung hinter verschlossenen Türen nichts von den polnischen Machenschaften erfährt.

Moskauer Entstellungen.

Berlin, 7. Jan. In Moskau hat man auf die kommunistische Aktion im Ruhrgebiet, die ja durch Geld und Agitatoren unterstützt worden ist, offenbar große Hoffnungen gesetzt. Da diese Erwartungen sich nicht erfüllt haben und es immer deutlicher wird, daß die Bergarbeiterschaft sich in einen wilden Streik nicht hineinhetzen läßt, wird in lückenhaften Berichten die Lage im Ruhrgebiet so geschildert, wie sie den Wünschen der Sowjetregierung entspricht. Das Menschenmögliche an Entstellungen hat sich gestern abend der Nachrichtendienst des Moskauer Rundfunks geleistet. Es wurde nach dem „Berl. Börsenkurier" von Barrikadenkämpfen, Strömen vergossenen Arbeiterblutes und grausamen Untaten der preußischen Polizei berichtet. Die schlimmsten Angriffe richtete der Sprecher gegen den preußischen Innenminister Severing, der, wie er sagte, bald vor einem proletarischen Tribunal stehen dürfte. Die Stadt Bochum sei, wurde behauptet, zeitweise in der Hand von Aufständischen gewesen und nur dem Mordterror der preußischen Polizei mit Hilfe der Sozialdemokraten sei es gelungen, die heldenhaften Kämpfer zu schlagen. Energische Schritte gegen diese dreiste Art der Sowjetpropaganda scheinen nicht beabsichtigt zu sein.

Ausland.

Die Pariser Reaktionäre.

Paris, 7. Jan. Je mehr der Sitzungsbeginn des Völkerbundsrats sich nähert, umso nervöser wird die Stimmung der französischen nationalistischen Kreise. Neben der Tätigkeit des Außenministers Briand im Innern, der den ganzen Zorn der französischen Reaktionäre zu spüren bekommt, richtet sich der Zorn der Nationalisten gegen die letzten ruhigen, sachlichen Ausführungen deutscher Minister. Die jüngsten Worte des Außenministers Curtius in Pforzheim bringen das „Echo de Paris", das dem französischen Generalstab besonders nahe steht, in einen Taumel von Aufregung und Wut. Zynisch und unverschämt nennt das Blatt die für jeden deutschen Minister selbstverständliche Feststellung, er brenne darauf, den Tag zu erleben, an dem entscheidende Maßnahmen für die wirksame Befreiung des Vaterlandes getroffen werden könnten. Das „Echo de Paris" schiebt diesen Worten folgenden Sinn unter: Heute fühle sich Deutschland noch zu schwach, um seine Pläne offen zu enthüllen. Heute müsse Deutschland noch seine Pläne auf dem Verhandlungswege zu ermöglichen versuchen, das heißt weiter den Weg von Locarno verfolgen. Fühle sich Deutschland aber wieder erstarkt, um ungestraft seine Forderungen aussprechen zu können, werde es zu Taten schreiten. Bereits heute brauche sich Dr. Curtius keine Mäßigung mehr auferlegen, da Briand sein Komplize sei. Auch mit der Rede des Finanzministers Dietrich ist das Blatt in keiner Weise einverstanden. Sie sei dazu angetan, die Nachbarn Deutschlands einzuschläfern.

Dietrichs Echo in England.

London, 7. Jan. Die Rede des Reichsfinanzministers Dietrich auf der württembergischen demokratischen Parteitagung in Stuttgart, vor allem sein Vorschlag, als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die zur Arbeitslosenunterstützung verwandten Gelder der Industrie direkt in Form von Subsidien zufließen zu lassen, hat in der hiesigen konservativen Presse ein starkes Interesse gefunden. Das Blatt Lord Beaverbrooks bringt die Meldung des Stuttgarter Korrespondenten in großer Aufmachung. Die Hauptüberschrift des heutigen „Daily Expreß" lautet irreführend: „Deutschland mit vier Millionen Arbeitslosen schlägt die Beseitigung der Arbeitslosenversicherung vor". Die Blätter der übrigen beiden Parteien stehen dem Gedanken natürlich skeptischer gegenüber, was bei der Labour-Party nicht weiter Wunder nehmen kann. Aber auch die Liberalen halten die Beseitigung der Arbeitslosenunterstützung für undurchführbar. Gestern erklärte ihr Führer, Lloyd George, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Zivilisation mit einer gewissen Zahl von Arbeitslosen stets zu rechnen sei.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 8. Jan. Dr. Alexander Graf Brockdorff-Berlin wurde zu einem Vortragsabend in Neuenbürg für den 13. Januar gewonnen. Graf Brockdorff ist Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes und ein hervorragender Redner, der auch auf schriftstellerischem Gebiet in der Politik äußerst tätig ist.

(Wetterbericht.) Ueber England liegt ein Hochdruckgebiet, über der Ostsee eine Depression. Für Freitag und Samstag ist, da der Hochdruck nicht voll zur Geltung kommt, immer noch mehrfach bedecktes, noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Engwiler, 7. Jan. Von der Not der Heiden und der zu ihnen gesandten Christen berichtete gestern, am Abend des Erscheinungsfestes, eine Schwester der Basler Mission. Ihre Ausführungen zeigten, wie ganz andersartig das Leben und damit die Not der Chinesen ist im Vergleich zu unserer Not. Nicht Gaben nur — bewies die Schwester — lindern Not, vor allem Festhalten an Gott, Gebet.

△ **Herrenalb**, 7. Jan. (Vom Liederkranz Gaistal.) Im Gasthaus zur Linde hielt der Männergesangverein Liederkranz Gaistal am gestrigen Abend bei stattlichem Besuch seine wohlgelungene Weihnachtsfeier. Nach dem Vortrag des Abt'schen Chores „Die Abendglocken klingen" hielt der Dirigent, Lehrer Kleuk, die warm empfundene Begrüßungsansprache. Wir alle brauchen immer wieder frohe Stunden, die uns über die Trübseligkeiten des Alltags hinweghelfen sollen; ein frohes Lied, ein harmloser Schwank sind die besten Mittel hiezu. Der Verlauf des Abends bestätigte dies. Es waren recht sorgfältig eingeübte Männerchöre, u. a. „Die Tage der goldenen Jugend" von J. Wengert, „Wer hat dich, du schöner Wald" von Mendelssohn und „Dörflein im Schnee" von Holopp. Viel Spaß machten die beiden Schwänke „Schneider Fips" (R. Schumacher, Emilie Fröhlich, W. Stendinger, Lina Weißinger, E. Fröhlich, Marie Stendinger, M. Kull und O. Keller). Besonders der Letztgenannte war als Lehrjunge bei Schuhmacher Hannemann von überwältigender Komik. Fritz Mast, dessen große Mühe beim Einstudieren besten Erfolg hatte, sowie alle Mitwirkenden haben volle Anerkennung verdient. Vorstand R. Koch darf mit dem Dirigenten, Lehrer Kleuk, auf eine dankenswerte Vereinsarbeit zurückblicken. Von „Waldteufel", dem langjährigen Förderer des Vereins, war eine prächtige Weihnachtsdepesche aus Freiburg eingetroffen: „Herzensgruß den Sangesbrüdern und allen lieben Gästen!" Auch die Bewirtung von J. Stoll zeichnete sich durch gediegenes Entgegenkommen aus. Möge der Abend eine prächtige Vorbedeutung sein für künftiges Wachsen und Blühen des Vereins!

„Europas Aufmarsch."

Eingesandt.

Im „Enztäler" vom 3. Januar d. J. steht eine Abhandlung „Europas Aufmarsch" mit einer dem „Tagebuch" entnommenen Skizze der vermutlichen Gruppierung der Mächte in einem kommenden Krieg. Es findet sich darin u. a. auch der Satz: „Was Deutschland anbelangt, darf man wohl die Zuversicht hegen, daß auch nach Stresemanns Tod nichts wirklich Bindendes vereinbart worden ist, und daß das Land aus den Netzen, die um es geknüpft werden, in jedem Augenblick noch heraus kann." Dieser Satz kennzeichnet die Tendenz der Abhandlung ohne weiteres.

Seit längerer Zeit weist Ludendorff in seiner „Volkswarte" und neuerdings in einer viel gelesenen Broschüre „Weltkrieg droht" auf die gerade unserem Lande durch das sogenannte horizontale Bündnissystem drohende Kriegsgefahr hin. Dasselbe umfaßt Frankreich, Belgien, Polen, die Tschechei, Rumänien und Jugoslavien, die alle in Waffen starren und zusammen zwölf Millionen Soldaten stellen können. Ungarn, Oesterreich und Deutschland, die im Grunde genommen wehrlos sind, würden nun für die Gegenspieler, Italien, Rußland und ihre Bundesgenossen, nützlich sein. Es ist Ludendorff heiliger Ernst, wenn er vor einer Verstrickung Deutschlands in das sogenannte vertikale Bündnissystem mit Italien als Führung warnt. Der Krieg würde nach den Darlegungen des Strategen nur die Vernichtung des deutschen Volkes und Italiens herbeiführen. Am 26. Oktober 1900, dem Jahrestage seiner Dienstentlassung 1918, die vierzehn Tage vor der Revolution erfolgt ist, schreibt er im Schlußwort seiner ungemein interessanten, aber tief erschütternden Broschüre: „Im Weltkrieg war ich Führer des stolzesten Heeres der Welt und verhinderte mit diesem die Zermalmung des deutschen Volkes und die Verwüstung des deutschen Landes. So hart und schwer auch die Aufgabe war, sie erfüllt mich heute noch mit Stolz. Ich führte nicht nur, sondern schmiedete auch die Waffen zum Kampfe, soweit ich Gefährten fand und nicht auf schlimme Gegner in den eigenen Reihen stieß. Heute erfülle ich meine Pflicht, das Volk durch Warnung vor der drohenden Vernichtung zu retten, und gebe ihm in meinen Kampfschriften die Waffen für den Freiheitskampf, wie es ihn heute allein zu führen hat und führen kann."

Württemberg

Calw, 7. Jan. (Hohes Alter.) Eine der ältesten Einwohnerinnen des Bezirks, Frau Johanne Herrlitzer, geb. Bechtel, in Neubengstett, durfte am 5. Januar in bester Gesundheit ihren 95. Geburtstag feiern. Es sind ihrer nicht mehr viele, die noch die Weltbenützerbrille (Patois) so beherrschen, wie Frau Herrlitzer; erst vor 2 Jahren konnte sie einem Tübinger Studenten über 1000 Sätze ihrer alten Muttersprache übersetzen. Ihr Gedächtnis reicht noch weit zurück in vergangene Zeiten.

Mühlacker, 7. Jan. (Die Arbeitslosen nehmen zu.) Die Zahl der Arbeitslosen unserer Stadt hat sich um die Jahreswende bedeutend vermehrt. Ziegelwerke und ein Tonwerk haben ihre Betriebe bis auf weiteres geschlossen. Bedürftige Arbeitslose und ihre Familienangehörige erhalten gegen geringes Entgelt ein Mittagessen. Die Mittel hiefür werden durch Sammlungen aufgebracht. Im evangelischen Gemeindehaus ist auch eine Wärmestube aufgetan worden.

Stuttgart, 7. Jan. (Trauerparade.) Ein Trauerzug von ungewöhnlichem Ausmaß, eine Art Trauerparade, bewegte sich gestern vom Katharinenhospital zum Güterbahnhof. Es handelte sich dabei um die Ueberführung der Leiche des Technikers Ernst Weinstein, der bei dem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Silvesternacht erstochen worden war und in seine Heimat Duisburg-Damborn überführt wurde. Nachdem in der Leichenhalle des Katharinenhospitals eine Trauerfeier stattgefunden hatte, wobei dem Verstorbenen mehrere Nachrufe gewidmet wurden, bewegte sich der sehr große Trauerzug, der sich in der Kanzleistraße, entlang dem Stadtgarten aufgestellt hatte, zum Güterbahnhof. In dem Zuge befanden sich uniformierte Mitglieder der N.S.D.A.P. mit ihren Fahnen, Musik und Trommlerkorps, sowie Abordnungen des Stahlhelms. Auf dem Güterbahnhof wurde der Sarg in einen mit weißem Kreuz versehenen Eisenbahnwagen gebracht. Kränze bedeckten den Sarg. Ein größeres Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß es zu keiner Ruhestörung kam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 7. Januar. (Die Untersuchung des kommunistischen Ueberfalls.) Das Dunkel über den kommunistischen Ueberfall auf die Nationalsozialisten in der Neujahrsnacht hat sich immer noch nicht gelichtet. Die Polizei arbeitet zwar fieberhaft, um die Schuldigen zu entdecken und ihre Untersuchung hat auch bereits ein praktisches Ergebnis gezeitigt. Wie die Süddeutsche Zeitung hört, wurden bis jetzt sechs Kommunisten dem Untersuchungsrichter vorgeführt, bei denen wohl eine Mittäterschaft nachgewiesen werden kann. Ob sich aber unter den Verhafteten der befindet, der den tödlichen Stoß gegen Weinstein geführt hat, läßt sich noch nicht sagen. Wie wir weiter annehmen, glaubt man, daß einige Mittäter oder die Haupttäter geflüchtet sind.

Tübingen, 7. Jan. (Mutige Lebensrettung.) Am Dienstag abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde Reinhard Stemmler von Rottenburg anläßlich eines Spaziergangs in Tübingen in der Neckarhalde auf Hilferufe aufmerksam, die vom Neckar herkamen. Er ging dem Schreien nach. Als er annähernd den Ort der Hilferufe erreicht hatte, sprang er kurz entschlossen in voller Kleidung ins Wasser und rettete mit großer Anstrengung unter Todesgefahr ein Mädchen das mit dem Tode rang. Er brachte es noch lebend glücklich ans Ufer.

Ulm, 7. Jan. (Schreckliches Familiendrama.) In den ersten Morgenstunden des Dreikönigstages, kurz vor 2 Uhr nachts, hat sich „hinter dem Brot" vor dem Hause 1 ein blutiges Drama abgespielt. In dem genannten Hause wohnen die Eheleute Hochdörfer. Der 42 Jahre alte Hochdörfer, der zurzeit arbeitslos ist, hatte seine mit ihm in zweiter Ehe lebende Frau, die in einer Wirtschaft als Aushilfe bediente, an ihrer Arbeitsstelle abgeholt. Auf dem Nachhauseweg gab es zwischen ihnen, wie schon öfter, Auseinandersetzungen, in deren Folge Hochdörfer seine Frau auf der Straße vor der Wohnung erstochen hat. Er versetzte ihr mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in die linke Körperseite, die nach einigen Minuten ihren Tod herbeiführten. Auf den Schrei der Frau eilten Nachbarsleute herbei und brachten sie in ihre Wohnung. Der sofort herbeigerufene Arzt fand die Frau tot vor. Hochdörfer hatte sich nach der Tat entfernt, stellte sich aber nach einiger Zeit, bei Begegnung mit der Polizei, dieser freiwillig. Er wurde in Haft genommen. Hochdörfer, von Beruf Maler, hatte früher die Wirtschaft zum Schlößle. Er ist von seiner ersten Frau geschieden und hat die Polizei und das Gericht schon viel beschäftigt. Hochdörfer ist als gewalttätiger Mensch bekannt.

Schwendt, OA. Laupheim, 7. Jan. (Eine Eisenbart-Kur.) Ein 15jähriger Bursche von hier, der seit einem Jahr infolge Eiterung an der großen Zehe immer empfindliche Schmerzen auszustehen hatte, hieb das kranke Glied mit einem Beil ab. Er mußte in das Bezirkskrankenhaus überführt werden.

Heidenheim, 7. Jan. („Dat Jeflügel mag ich nich".) Kommt da ein Berliner in ein Haus und bittet um ein Almosen. Bratenduft reizt ihn zu der Frage: „Vielleicht haben gnädige Frau etwas zu essen?" Drauf die Hausfrau: „Ja, gern, Spätzle gratis!" Der Berliner: „Was Spätzchen?" Die Hausfrau: „Ja Spätzchen". Drauf enttäuscht der Norddeutsche: „Nee, Madamchen, dat Jeflügel mag ich nich!" Vielleicht hätten ihn „Knöpfle" eher begeistern vermocht.

Der Württ. Industrie- und Handelstag zur Regelung der bevorstehenden Saison- und Inventur-Ausverkäufe.

Stuttgart, 7. Jan. Zahlreiche Anfragen aus Geschäftskreisen an die Handelskammern über die Regelung der Saison- und Inventurausverkäufe geben dem Württ. Industrie- und Handelstag Veranlassung, kurz auf die maßgebenden Bestimmungen hinzuweisen: Diese Veranstaltungen müssen durch die Bezeichnung als Saison- und Inventurausverkäufe kenntlich gemacht und dürfen nur abgehalten werden, wenn sie im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind. Die Ausverkaufsverordnungen bestimmen, daß Saison- und Inventurausverkäufe nur zweimal im Jahre in der Weise zulässig sind, daß der Inventurausverkauf mit einem Saisonausverkauf verbunden wird. Diese Ausverkäufe dürfen in Groß-Stuttgart nur innerhalb des Zeitraumes von 15 Tagen, gerechnet vom dritten Samstag des Monats Januar und vom dritten Samstag des Monats Juli ab, stattfinden. Ihre zulässige Höchstdauer beträgt je 15 Tage. Außerhalb Groß-Stuttgarts dürfen diese Ausverkäufe nur innerhalb eines vierwöchigen Zeitraumes, der mit dem dritten Samstag des Monats Januar bezw. dem dritten Samstag des Monats Juli beginnt, stattfinden und je die Dauer von 15 Tagen nicht überschreiten. Der Zeitpunkt des Beginns ist durch Anschlag oder Anschrift am Geschäftslokal in deutlich erkennbarer Weise bekanntzugeben. Der Geschäftswelt wird dringend nahegelegt, Sonderverkaufsveranstaltungen vor dem Beginn der Inventurausverkäufe, die letzten Endes den Zweck derselben vorwegnehmen, zu unterlassen. Derartige Ankündigungen können als die Ankündigung versteckter Inventurausverkäufe bezw. als unzulässige Verlängerung der Inventurausverkäufe angesehen werden und zur strafrechtlichen Verfolgung führen.

Vermischtes.

Ein sonderbarer Fall. Der „Konstanzer Zeitung" wird folgender Fall als wahrheitsgemäß mitgeteilt: In einer Konditorei in Konstanz ist ein Geselle beschäftigt, der am Samstag vormittag nicht zur gewohnten Stunde zur Arbeit kam. Der Meister ließ ihn aber wecken, weil der Geselle trotz eifrigen Klopfens kein Lebenszeichen von sich gegeben habe. Darauf vergewisserte sich der Meister selbst. Er schüttelte den jungen Mann kräftig, ohne aber ein Ergebnis zu erzielen. Der Mann schien kein Leben mehr in sich zu haben. Die Sanitätswache wurde angerufen, erschien aber nicht, da es sich nach den Schilderungen offenbar um einen Toten handelte. Dann wurde der Leichenschauer benachrichtigt, der erschien und den Tod feststellte. Zur amtlichen Beglaubigung muß ein Arzt herbeigeholt werden. Der Meister wollte sich inzwischen ausgangsfähig machen, um die Eltern des Gesellen telegraphisch von dem Ableben ihres Sohnes in Kenntnis zu setzen. Als er sich nach seiner Wohnung begeben wollte, kam der vermeintliche Tote die Treppe herab. Mittlerweile traf auch der Arzt ein. Man stand vor einem Rätsel. Der Geselle ging in die Backstube, war aber nicht fähig, irgend welche Arbeit zu verrichten. Erst nach zwei Stunden kam er wieder zu sich. Er erzählte, daß er einen schweren Traum gehabt habe, in einem Sarg gelegen sei, aber alles was um ihn herum vorging, gehört habe. Auch das Schütteln habe er gespürt, ohne aber fähig gewesen zu sein, sich zu bewegen oder die Augen zu öffnen. Der junge Mann befand sich offenbar in einer Art Starrkrampf, bei dem auch zeitweise die Herztätigkeit ausgesetzt hatte. Der junge Mann hatte schon früher ähnliche Zustände, die aber in ihrer Auswirkung nicht so kraß verliefen. Er befindet sich jetzt bei seinen Eltern.

Ein Höhenflugzeug im Bau. Die Junkerswerke in Dessau arbeiten gegenwärtig an einem Höhenflugzeug, das später das Vordringen in die Stratosphäre ermöglichen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Motore mit einem besonderen Kompressor ausgestattet werden, durch den die Leistung der Motore so gesteigert wird, daß das Flugzeug auch in Höhen über 10 000 Metern leistungsfähig bleibt. Bei diesem Flugzeugbau, der im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaften sowie der Reichsanstalt für Luftfahrt in Berlin unternommen wird, legt man keinen Wert auf hohe Geschwindigkeiten. Die Schraubengeschwindigkeit des Höhenflugzeugs wird ohnehin in der Stratosphäre eine viel höhere sein als in den jetzigen Flughöhen. Der größte Wert wird auf eine absolut luftdicht geschlossene Kabine gelegt. Die Kabine wird in großer Höhe einen außerordentlich starken Druck wegen der Verdünnung der Luft auszuhalten haben. Da man bei der Konstruktion des Höhenflugzeugs mit großer Sorgfalt arbeitet, dürfte der neue Apparat kaum vor einem halben Jahr vollendet sein.

Neueste Nachrichten.

Pforzheim, 7. Jan. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat unter Ausschluß des Rechtsweges für Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters bei dem Anschlag auf den Orientexpreßzug führen eine Belohnung bis zu 600 Mark ausgesetzt.

Heidelberg, 7. Jan. Reichsaußenminister Dr. Curtius weilt seit gestern in Heidelberg, um hier, wo er bekanntlich lange Zeit gewohnt hat, wieder Fühlung mit seinen Parteifreunden zu nehmen. Er hatte gestern nachmittag mit einem engeren geladenen Kreis eine Aussprache und hielt abends in einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei einen anderthalbstündigen Vortrag über die politische Lage. Dr. Curtius und seine Gattin fahren morgen nach Mannheim weiter, wo sich ähnliche interne Besprechungen anschließen werden.

Mannheim, 7. Jan. Bei der am Montag und Dienstag vorgenommenen Urabstimmung über den Schiedsspruch vom 27. Dezember wurde dieser mit großer Mehrheit abgelehnt. Von 7114 abgegebenen Stimmen sprachen sich 85 Prozent für Ablehnung und 14 Prozent für Annahme des Schiedsspruchs aus. 3 Prozent waren ungültig. Am Donnerstag, den 8. Januar, finden die Nachverhandlungen vor dem Landesschlichter in Karlsruhe statt.

Wending (Schwaben), 7. Jan. Auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Weiher sind gestern 8 Knaben im Alter von 8—10 Jahren eingebrochen. Vier von ihnen konnten gerettet werden, während die anderen vier ertranken.

Kehl, 7. Jan. Von der Paßkontrolle im hiesigen Bahnhof wurde ein Angehöriger der württembergischen Polizeibereitschaft in Stuttgart festgenommen, der sich unerlaubterweise von seinem Dienst entfernt hatte und sich ins Ausland begeben wollte. Der Verhaftete wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Essen, 7. Jan. Nach Mitteilung des Essener Einzelhandelsverbandes hat der Verband seinen etwa 10 000 Angestellten zum 31. Januar die Kündigung zugestellt. Die Maßnahme erfolgte zwecks Neuregelung der Gehaltssätze. Die Arbeitgeber wollen die Gehälter über 125 Mark monatlich um sechs Prozent kürzen. Es haben bereits Vorbesprechungen mit den Gewerkschaften stattgefunden. Die Schlichtungsverhandlungen sind für den Anfang nächster Woche angesetzt.

Düsseldorf, 7. Jan. Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: In der Strafsache gegen den Massenmörder Kürten haben sowohl die vorläufige Untersuchung durch Professor Stoll als auch die klinische Untersuchung in der Landesheilanstalt Bedburg-Hau ergeben, daß Kürten für seine Taten verantwortlich ist. Die gerichtliche Untersuchung ist nunmehr in allen Fällen abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft ist, soweit ihr die Akten bereits zugegangen sind, mit der Abfassung der Anklageschrift beschäftigt. Zeit und Ort der Hauptverhandlung können erst bestimmt werden, wenn das Hauptverfahren eröffnet ist.

Berlin, 7. Jan. In der Hauptstraße in Schöneberg ist gestern von drei Einbrechern ein verwegener Bankeinbruch versucht worden. Die Verbrecher, die anscheinend mit den Oertlichkeiten sehr gut vertraut waren, hatten sich Zutritt zu dem Keller eines Hauses in der Hauptstraße verschafft, in dessen Nachbarhaus sich die Schöneberger Bank befindet. Von hier aus bohrten sie in die Wand zum Keller des Nachbarhauses mit Sauerstoffapparaten und Bohrgeräten ein Loch. Im Keller des Nachbarhauses befanden sich die Tresorgewölbe der Schöneberger Bank. Als die Verbrecher durch das Loch in den Keller eindrangen, lösten sich die verborgenen Alarmanlagen aus und machten die Hausbewohner aufmerksam. Noch ehe die von der Bohrarbeit an der Wand über und über weiß bestaubten Täter an die Flucht denken konnten, sahen sie den Rückweg abgeschnitten. Das sofort alarmierte Ueberfallkommando drang in den Keller ein und verhaftete die drei Männer. Das zahlreiche Einbruchswerkzeug wurde beschlagnahmt.

Berlin, 7. Jan. Der tschechische Fliegerleutnant Schehorsch, der im Juni vergangenen Jahres mit einem Flugzeug von Olmütz desertierte und in Breslau landete, soll noch im Laufe des 6. Januar an die tschechischen Behörden ausgeliefert werden. Die Auslieferung erfolgt unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Schehorsch wegen der politischen Vergehen, der Desertion und des Diebstahls des Flugzeugs, das übrigens schon vor einigen Monaten an die Tschechoslowakei zurückgeschickt wurde, von tschechoslowakischen Gerichten nicht abgeurteilt werde, sondern ausschließlich wegen verschiedener Betrügereien, die er sich vor seiner Flucht in der Tschechoslowakei hat zuschulden kommen lassen. Der Fliegerleutnant desertierte wegen großer Schulden.

Stettin, 7. Jan. In Hinterpommern und der Grenzmark setzte am Montag heftiges Schneetreiben ein, das bei starkem Sturm die ganze Nacht anhielt und große Schneeverwehungen im Gefolge hatte, so daß die Züge, besonders auf den Nebenstrecken Hinterpommerns, erhebliche Verspätungen erlitten. Vielfach waren die Weichen verschneit, so daß diese vom Stellwerk aus nicht umgelegt werden konnten, sondern vorher erst von den Schneemassen befreit werden mußten. Die Züge mußten daher oft längere Zeit vor den Bahnhöfen liegen, ehe sie Einfahrt erhielten. Auch auf den Chausseen in Hinterpommern ist der Verkehr fast vollständig eingestellt, da der plötzlich einsetzende Frost die Straßen vereist hat und der Sturm die Schneemassen zu hohen Schanzen zusammengefegt hat.

Hannover, 7. Jan. Angesichts der Angriffe, die im ersten und zweiten Band der Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow gegen den ehemaligen Chef des Zivilkabinetts, Wirkl. Geheimen Rates Rudolf v. Valentini, gerichtet worden sind, hat sich die Familie des 1925 verstorbenen Kabinettschefs dazu entschlossen, seine Aufzeichnungen herauszugeben. Wie wir vernehmen, ist der in Hannover wohnhafte Oberst Dr. Schwerdtfeger gegenwärtig mit der Bearbeitung des schriftlichen Nachlasses für die Herausgabe beschäftigt.

Swinemünde, 7. Jan. Ein schweres Schiffsunglück hat sich heute

---

Die Michelstedter

VON H. LORENZ ● URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

(61. Fortsetzung.)

„Sie meinen doch Geschäftsverbindung?"

„Nein, nein! . . . Ich sage ja: daß aus der bei—tehenden Freundschaft eine l—tändige Verbindung wird," wiederholte der Chef und sah Edith mit einem warmen Blicke in die Augen, „veri—tehen Sie mich denn nicht?"

Jetzt wurde es Edith doch unheimlich. Hastig fragte sie: „Wie soll ich den Brief beenden?"

„Indem ich mich Ihnen zu Füßen lege, bin ich ganz der Ihrige!"

Oldenbrook kam auf sie zu, ergriff ihre Hand, „aber verl—tehen Sie mich immer noch nicht, Fräulein Edith? Ich erkläre Ihnen, daß ich Sie liebe, immer liebe, l—tets und l—tändig liebe!"

„Herr Oldenbrook!"

„Es ist selbstveri—tändlich ungewöhnlich, wenn solch ein Hagel—tolz wie ich, einer l—trahlend schönen, jungen Dame seine Liebe . . ."

„Ich muß gestehen . . ."

„Ich muß auch gel—tehen!" Oldenbrook beugte sich über Ediths Hand, mit bebender Stimme fuhr er fort: „Ja, ich muß gel—tehen, daß ich Sie liebe, und frage Sie: Wollen Sie die Meine werden?"

„Ich bitte doch . . ."

„Gewiß, diese ganzen besonderen Umi—tände verwirren Sie, aber . . ."

Oldenbrook zuckte zusammen. Nebenan wurde eine Tür knallend ins Schloß geworfen. Er sah nach: Das Hauptbüro lag verlassen. Ein sieghaftes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Herr S—perk junior ist eben nach Hause gegangen! — Gnädiges Fräulein, akzeptieren Sie mein . . ."

„Angebot wollen Sie sagen, Herr Oldenbrook? . . . Zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß ich von Ihrer freundlichen Offerte . . ."

„Jetzt l—pielen Sie auch noch! Wenn ich auch nicht mehr so ganz jung bin, wenn ich auch nicht die bei—tehende, aber doch recht unbei—tändige Charakterveranlagung unserer heutigen jungen Herren habe . . ."

Damit meint er Gerhard, dachte Edith.

„. . . so bin ich schon durch mein gesetzteres Alter und durch eine gewisse S—tetigkeit dazu bei—timmt, einer jungen Frau eine l—tarke S—tütze zu sein!"

„Herr Oldenbrook, ich schätze Sie hoch. Ob aber . . ."

„Ehen mit größeren Altersunterschieden l—tehen durchaus nicht unter einem schlechten S—tern. Daß ich alle Ihre An—prüche erfülle, darüber dürfen Sie keinen Zweifel hegen."

Edith vermochte dem Redefluß dieses sonst so stillen Mannes nichts entgegenzusetzen.

„Dazu kommt, daß ich bezüglich meines Vermögens be—timmt gut dal—tehe und meine S—tellung in dieser Firma als Teilhaber . . ."

„Aber so berühmt geht die Firma jetzt nicht mehr," sagte Edith, nur um einmal etwas einzuwenden.

„Wenn der S—tolz des Herrn S—perk auf seine S—tellung in der Oeffentlichkeit durch einen Reinfall gebrochen ist, l—teht es sofort wieder besser."

„Wenn schon einmal über Geld geredet wird: Bei mir ist nichts vorhanden!" Das war kurz und bündig. Edith hoffte, vielleicht kommt er dadurch zur Vernunft!

„Von Geld Ihrerseits habe ich gar nicht gel—prochen."

„Nun, ich will noch offener sein, Ihre Diskretion vorausgesetzt: Ich habe nicht nur keinen Pfennig, nein, die Pachtung hat noch schwere Schulden, und mein Vater weiß vor Sorgen nicht aus noch ein!"

„Aber, gnädiges Fräulein," jetzt ergriff Oldenbrook beide Hände Ediths, „ich bin doch als Kaufmann informiert, wie übel es um die Landwirtschaft l—teht! Unsere Kunden l—töhnen doch alle, und unsere hohen Außenl—tände kennen Sie ja!"

Edith nickte.

„Sehen Sie wohl! Und wenn Ihr Herr Vater nach diesem unseren S—treit wieder bei uns kauft, dann l—teht nichts im Wege, ihm langfristigen Kredit zu gewähren . . ."

Ediths Augen wurden feucht; vergeblich kämpften ihre zermürbten Nerven gegen die Tränen an. Sie löste ihre Hände aus denen Oldenbrooks und wandte sich ab.

„Uns ist nicht mehr zu helfen, Herr Oldenbrook." Schluchzend ließ sie sich auf einen Stuhl nieder.

„Daß es so schlimm l—teht, habe ich nicht gewußt. Aber selbstveri—tändlich werde ich da bei—pringen. Gerade darum werde ich Ihrem Herrn Vater bei—tehen, weil ich Ihre ganze tapfere S—tandhaftigkeit erkenne!"

Oldenbrook strich Edith über das dunkle Haar. Diese ergriff seine große, knochige Hand. Ein Entschluß reifte in ihr.

Wenn sie diesen geraden, offenen Niedersachsen zum Manne nehmen würde? Er war freilich nicht der reiche Millionenerbe, nicht mehr jung, aber er wollte und konnte helfen, hatte es eben versichert. Hier öffnete sich ein Weg, ein schwerer Weg! Niemand konnte hier den Vorwurf erheben, sie lasse sich vom Reichtum berücken. Es galt, ihren Vater vor dem Ruin zu retten! Wenn schon einmal die Vernunft allein sprechen mußte, vor ihr stand der rechte Mann. Freilich lieben . . . lieben konnte sie nur Robert!

Als ob Oldenbrook ihre Gedanken ahne, fuhr er taktvoll fort:

„S—türmische Liebe ist durchaus nicht l—tets bei beiden Gatten notwendig, oft hält sie nicht lange l—tand. Hingegen soll eine ruhige, ganz und gar auf Vernunft und Achtung gel—tellte Ehegemeinschaft oft eine l—tille, l—tetige Liebe gel—talten!"

Edith lächelte leise, als sie sah, wie ihr Chef mit totenernstem Gesicht und mit ruhiger Sachlichkeit einen kleinen Vortrag hielt. Er mochte so unrecht nicht haben!

„Herr Oldenbrook, Sie werden begreifen, daß ich nur eine so wichtige Lebensfrage erst einmal überlegen muß."

„Veri—tehe voll!—tändig!"

„In einigen Tagen sollen Sie Bescheid haben, klipp und klar . . . ja oder nein!"

* * *

So kam denn der Wahltag, ein Sonntag, immer näher. Daß die „Volksseele kochte", dafür hatte eine skrupellose Agitation gesorgt. Im Städtchen brütete eine mit unerträglicher Spannung geladene Atmosphäre.

Die Polizei war nervös geworden. Ihre Sorge war auch nicht unbegründet.

Der Major von Erlbach las gerade, nicht ohne parteipolitische Schadenfreude, daß bei dem Fabrikbesitzer Sperk Steine durch die Scheiben des Salons geflogen seien. Da klirrte es auch schon in der Veranda nebenan, und Horst kam aufheulend, mit einer dicken Beule am Kopf, hereingestürmt. —

Durch die dunklen, engen Straßen demonstrierten die Männer der äußersten Linken unter der Leitung ihres rührigen Führers, des Schornsteinfegers Dornst . . .

Man konnte sich nur wundern, daß die alten, in traulicher, winkeliger Behaglichkeit zusammengekuschelten Häuser und Häuschen mit ihren frommen Sprüchen an dem bunten Gebälk nicht entsetzt auseinanderstoben. Das Echo betäubenden Schalles flatterte ängstlich in den engen Gassen.

Mit dem wuchtigen Marschgedröhn zweier großer Pauken, mit dem Fanfarenton zwölf funkelnagelneuer Schalmeien, Fackelträger voran, kam es dahergezogen.

Unheimliche Schatten umlackerten den Zug. Bunte Transparente leuchteten über ihm mit sinnigen Aufschriften:

Wir wollen keine Steuern,
Das Schloß soll man verteuern!

Das Nächste war noch größer und schwankte hin und her. Die beiden Träger, die es mühsam balancierten, hatten während der Aufstellung des Zuges beim „Weißen Roß" ganz gehörig einen genehmigt. Doch stolz blickten sie zu ihrem Spruche empor:

Steht fest vereint gen Bürgerlaster!
Verkauft das Schloß! Her mit dem Zaster!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

morgen im Hafen von Swinemünde ereignet. Bei dichtem Schneetreiben stieß der von See kommende schwedische Dampfer „Themis" mit dem Kieler Dampfer „Karl" der von Swinemünde aus in See gehen wollte, zusammen. Der Dampfer Karl wurde am Vorderschiff schwer beschädigt und begann in wenigen Minuten zu sinken. Die aus neun Mann bestehende Besatzung konnte nur das nackte Leben retten. Sie wurde von dem Lotsendampfer aufgenommen. Der untergegangene Dampfer „Karl" befand sich mit Gütern auf der Fahrt von Lübeck nach Königsberg und hatte des Sturmes wegen Swinemünde als Nothafen angelaufen.

Wien, 7. Jan. Die Frage ob der Remarque-Film, dessen erste Aufführung für zahlendes Publikum auf heute nachmittag 5 Uhr im Schwedenkino angesetzt ist, verboten wird oder nicht, beschäftigt die Oeffentlichkeit in hohem Maße. Wie nun in früher Nachmittagsstunde verlautet, hat die Regierung den Beschluß gefaßt, die Aufführung nicht zu verbieten und die Polizei hiervon verständigt. Es wird erklärt, man wolle noch abwarten. Demnach ist heute mit der Aufführung, aber auch mit neuerlichen Straßenkundgebungen zu rechnen, gegen die die Polizei umfassende Vorkehrungen trifft.

Briançon, 7. Jan. Militär-Ski-Abteilungen haben nach langen Bemühungen die Leichen der sechs verschütteten Skifahrer aufgefunden und geborgen, die an der italienisch-französischen Grenze am Chenaillet-Paß in den Alpen von einer Schneelawine überrascht wurden. Die Leichen wurden zu Tal gebracht.

London, 7. Jan. In Tottenham (Grafschaft Middlesex) prallten ein Güterzug und eine Lokomotive aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Tankwagen des Güterzuges explodierte und sein Inhalt in Flammen aufging. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Schaffner des Zuges verbrannten.

Moskau, 7. Jan. Die im Kaspischen Meer auf einer Eisscholle abgetriebenen 50 Fischer sind gerettet. Sie wurden durch den Wind ans Ufer getrieben.

Newyork, 7. Jan. **Wie zu erwarten war, kündigte Jacobs nach Bekanntwerden des Beschlusses der Newyorker Boykottkommission an, daß er bereit sei, Schmeling im kommenden Juni in Chicago gegen Stribling antreten zu lassen. Der Chicagoer Unternehmer hat für diesen Kampf 200000 Mark angeboten.**

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich antwortet seinen Kritikern.

Heilbronn, 7. Jan. In einer großen demokratischen Versammlung im Harmoniesaal sprach heute abend Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Die Versammlung wurde von dem Landesverbandsvorsitzenden der demokratischen Partei Württemberg und Hohenzollern, Geheimrat Dr. Bruckmann, geleitet. In seinen Ausführungen ging der Reichsfinanzminister besonders auf die Pressestimmen ein, die in der deutschen und internationalen Presse zu seinen gestern in Stuttgart gemachten Vorschlägen laut geworden sind und stellte fest, daß seine Vorschläge mit Subventionspolitik nichts zu tun haben. Unter Subventionspolitik verstehe man die Begünstigung einzelner Betriebe zum Nachteil anderer. Es sei selbstverständlich, daß er niemals etwas mitmachen würde, wobei man die Leistungsfähigen zu Gunsten des Schwachen zerstören würde. Er habe ausdrücklich gesagt: „bei der lebenswichtigen Produktion" anzusetzen, und zwar selbstverständlich und in erster Linie, und nicht etwa bei einem einzelnen Unternehmen eines solchen lebenswichtigen Produktionszweiges. Daß er den Rückgang des selbständigen Unternehmertums als einen der Gründe der Schwierigkeiten betrachte, bedeute noch nicht, daß er etwa einen Angriff auf die gegenwärtigen Leiter der großen Konzerne machen wolle. Im übrigen sei er sich klar, daß die Beschäftigung der Arbeitslosen weniger eine Frage der Produktion als des Absatzes sei und gerade deshalb habe er die Gestaltung der Preise in den Kreis seiner Vorschläge gezogen. Die Behauptung, daß die Reichsregierung im Begriffe sei, die Ruhe zu verlieren, sei durch nichts begründet. Und daß er durch seine Pläne die Finanzwirtschaft erschüttere, sei ein Vorwurf, für den keinerlei Beleg beigebracht werden könne. Wie soll ein Schaden für die Wirtschaft entstehen, wenn man statt die Arbeitslosen zu unterstützen, das Geld dazu aufwendet, sie zu beschäftigen? Da könne höchstens ein Vorteil entstehen. Er wolle also die Arbeitslosenversicherung nicht abschaffen, denn sonst hätten wir am andern Tag eine Revolution im Lande, sondern nur den Arbeitslosen Beschäftigung geben. Im übrigen machte der Redner Ausführungen über die Finanzlage im einzelnen. Dem Redner wurde am Schluß seiner Ausführungen stürmischer langanhaltender Beifall zuteil. — Um ½11 Uhr fuhr Reichsfinanzminister Dr. Dietrich nach Berlin zurück.

Die Schlichtungsverhandlungen ergebnislos.

Keine Mehrheit für einen Ruhrschiedsspruch.

Essen, 7. Jan. In dem heute morgen eingeleiteten Schlichtungsverfahren bildete der Schlichter, Prof Brahn, nachdem die Parteien auf weitere Parteiverhandlungen verzichtet hatten, sogleich die Schlichterkammer. Da in dieser eine Mehrheit für den Schiedsspruch nicht zustande kam, ist auch das neue Verfahren ergebnislos beendigt worden.

Auf Grund eines Urteils des Reichsarbeitsgerichts ist der Schlichter nicht in der Lage, von sich aus einen Spruch zu fällen. Er muß unter allen Umständen die Unterstützung der einen oder anderen Partei gewinnen. Die Arbeitgeber haben erklärt, daß sie unter 8 Prozent nicht heruntergehen, die Arbeitnehmer wollen über 4 Prozent nicht hinaufgehen, so daß also der Schlichter entweder den Arbeitgeber, oder den Arbeitnehmerstandpunkt einnehmen muß, um die eine oder andere Partei zu gewinnen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald ist nach Berlin zurückgekehrt. Er wartet nun zunächst den Ausgang der heutigen Tarifverhandlungen vor dem Schlichter in Essen ab. Nachdem die Bemühungen des Arbeitsministers Stegerwald um eine Annäherung zwischen den streitenden Parteien zu einem Erfolg nicht geführt haben, wird heute ein Scheitern der neuen Schlichtungsverhandlungen erwartet. Sobald ein solches formelles Ergebnis vorliegt, wird der Arbeitsminister neue Besprechungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern führen. Durch sie soll das Terrain für den Sonderschlichter vorbereitet werden. Das Arbeitsministerium wählt also denselben Ausweg wie seinerzeit beim Berliner Metallkonflikt, wo nach dem Scheitern der Verhandlungen vor dem zuständigen Schlichter Wissell ein Sonderschlichter eingesetzt wurde. Auch er kam allerdings nicht zum Ziele. Der Konflikt konnte nur vermieden werden durch Einsetzung eines Schiedsgerichts, dessen Spruch sich von vornherein die Parteien unterworfen haben. Ob es etwa im Ruhrkonflikt zu einem gleichen Gang des Verfahrens kommen wird, ist sehr zweifelhaft. Die Gewerkschaften sind kaum gewillt, nochmals sich einem Spruch eines bestimmten Gremiums zu unterwerfen, ehe sie Garantien für das Urteil haben. Für den Arbeitsminister beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten im Ruhrkonflikt erst jetzt.

Berlin, 7. Jan. Bei den Verhandlungen über einen Schiedsspruch im Ruhrbergbau, die, wie gemeldet, ergebnislos verlaufen sind, hatte der Schlichter einen sechsprozentigen Lohnabbau vorgeschlagen.

Das Scheitern der Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet.

Essen, 7. Jan. Zu dem Scheitern der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau wird von Gewerkschaftsseite noch berichtet, daß die Verhandlungen nach halbstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden mußten, da beide Parteien auf ihrem Standpunkt stehen blieben. Die Zechenbesitzer verlangten bekanntlich ursprünglich eine Lohnherabsetzung von 12 Prozent und sind im Laufe der vorigen Schlichtungsverhandlungen auf 8 Prozent zurückgegangen, während die Bergarbeitergewerkschaften nur eine Lohnherabsetzung von 4 Prozent zugestehen zu können erklären. Im übrigen wird von den Bergarbeitergewerkschaften die Bildung einer unparteiischen Schlichterkammer, wie sie im Berliner Metallarbeiterkonflikt geschaffen wurde, einstimmig abgelehnt. Am Samstag tritt der Gesamtvorstand des Alten Bergarbeiterverbands zu einer Beratung über die augenblickliche Lage im Ruhrbergbau in Bochum zusammen, während eine Revierkonferenz am Sonntag vormittag ebenfalls in Bochum die augenblickliche Situation besprechen und sich über weitere Beschlüsse schlüssig werden wird.

Provokateure werden entlassen.

Essen, 7. Jan. Der Streik im Ruhrbergbau brockelt auf den noch bestreikten Zechen weiter ab. Insgesamt werden nur noch von elf Zechen Streikziffern gemeldet, und zwar aus den stark kommunistisch durchsetzten Bezirken. Die kommunistische Streikzentrale ergeht sich in der kommunistischen Presse in wüsten Schmähungen gegen die Gewerkschaften und ruft zur Gründung eines sog. „Roten Einheitsverbandes" gegen die übrigen Gewerkschaften auf. In einer neuen Schachtdelegiertenkonferenz, die auf Sonntag, den 11. Januar, einberufen wird, soll diese Gründung beschlossen werden. In Gelsenkirchen werden eine große Anzahl von Arbeitern, die sich an den Streiks beteiligten, und mehr als drei Schichten nicht gefahren waren, fristlos entlassen. Nur dann wird davon abgesehen werden, wenn die Betroffenen nachweisen können, daß sie infolge eines zwingenden Grundes der Arbeit fernbleiben mußten. Wie verlautet, erhielten heute morgen ihre fristlose Entlassung auf der Schachtanlage Bergmannsglück in Buer 100 Mann, auf der Zeche Westerholt 200, auf Solven 100, auf Zweckel in Gladbeck 30, auf Jacobi in Osterfeld 200 und auf Leopold 190 Mann.

Markenartikel werden billiger! — Mindestsenkung 10 Prozent.

Berlin, 7. Jan. Die Verhandlungen des Reichswirtschaftsrats über Preisbindung von Markenartikeln sind in den letzten Tagen derart gefördert worden, daß man in absehbarer Zeit mit einer Verordnung rechnen darf. Wie die „Voss. Ztg." erfahren haben will, soll beabsichtigt sein, allen Fabrikanten, die seit dem 1. August keine Preisermäßigung durchgeführt haben, eine etwa 14tägige Frist zu stellen. Innerhalb dieser müßte eine Senkung der Preise um mindestens 10 v. H. erfolgen, oder der betreffende Artikel verliert seinen Preisschutz.

Sein Kind in religiösem Wahn ermordet.

Berlin, 7. Jan. Eine furchtbare Bluttat ist heute nacht in Spandau verübt worden. Der 36jährige Katasterfektetär Paul Schätzke hat seinem 1½jährigen Söhnchen die Kehle durchschnitten. Das Kind ist an Verblutung gestorben. Schätzke hat sich sodann der Kriminalpolizei gestellt. Es steht fest, daß er die entsetzliche Tat in religiösem Wahnsinn begangen hat. Er wird heute dem Kreisarzt zur Untersuchung vorgeführt werden, der seine Unterbringung in einer geschlossenen Anstalt anordnen wird. Auf dem Polizeirevier war Schätzke mit dem blutigen Rasiermesser in der Hand mit dem Rufe, er habe sein Kind ermordet, erschienen. Er legte das Messer auf die entsetzte Frage des diensttuenden Beamten mit den Worten auf den Tisch: „Ich bin Abraham, ich habe meinen Sohn geopfert." Wie Frau Schätzke erzählt, hat sich ihr Mann in der letzten Zeit sehr viel mit religiösen Fragen beschäftigt, namentlich mit Schriften religiös-philosophischen Inhalts, sowie über Sekten; besonders mit der Weißenbergbewegung trat er in Verbindung. In den letzten Tagen war Schätzke wegen Erkrankung vom Dienst im Katasteramt ferngeblieben. Er hatte sich damit entschuldigt, daß er von außergewöhnlich heftigen Kopfschmerzen gequält werde. Die beiden letzten Tage hat er stundenlang in der Bibel gelesen und sich mit seiner Frau über theosophische und theologische Dinge unterhalten. Von seinem Vorgesetzten wird Schätzke das Zeugnis eines durchaus zuverlässigen und korrekten Beamten ausgestellt, der nur einen außergewöhnlich stillen Eindruck machte und sich von seinen Kollegen separierte. Auf dem Polizeirevier schien er in dem Augenblick, als er das blutige Messer auf den Tisch gelegt hatte, wieder normal geworden zu sein. Er zeigte aber gar keine Erschütterung über das furchtbare Ende, das er seinem Kinde bereitet hat. Es liegt zweifellos einer der schwersten Fälle gemeingefährlichen religiösen Wahnsinns vor.

Die Kanzler-Reise im Osten.

Der Kanzler in Insterburg.

Insterburg, 7. Jan. Der Reichskanzler und die übrigen an der Reise beteiligten Herren trafen in Insterburg ein, wo sie von den Spitzen der Behörden empfangen wurden. Wie in Tilsit, wurde auch in Insterburg der Kanzler von der Menge mit dem Rufe „Hungerdiktator" empfangen. Um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, war nicht nur Polizei, sondern auch Reichswehr aufgeboten. Im Rathaus begrüßte Oberbürgermeister Wedel die Minister. U. a. sprach auch der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftsverbandes. Er betonte, daß die Landwirtschaft treu zu Reich und Staat halte. Ebenso wie sie im Kriege ihre Pflicht getan habe, sei sie jetzt mit allen Kräften bemüht, ihre Scholle zu halten. Aus diesem Grunde sei die Bauernnotbewegung entstanden. Die falsche Behandlung der bäuerlichen Wirtschafts- und Lebensinteressen gerade hier im östlichen Regierungsbezirk wirke sich katastrophal aus. Die Gesamtstimmung der Bauernschaft sei die denkbar schlechteste. Der Bauer, den das Elend auf Schritt und Tritt verfolge, kämpfe den Kampf der Verzweiflung mit zusammengebissenen Zähnen. Die Reichsregierung dürfe überzeugt sein, daß der Bauer sich dankbar erzeigen werde, wenn er das Gefühl habe, daß man ihm helfen wolle.

Reichskanzler Brüning erklärte anschließend, je mehr die öffentliche Hand Aufwendungen mache, desto schlechter stehe die Wirtschaft. Je höher die Steuern, desto höher die Zinssätze. Den Herren aus der Landwirtschaft müsse er wiederholen, daß der Führer der Landwirtschaft auch den Mut haben sollte, den Mitgliedern die Wahrheit zu sagen. Man solle die Organisation nicht als Selbstzweck ansehen. Der Führer sei nicht dazu da, sich populär zu machen. „Wir lassen uns auf der Straße anschreien," so erklärte der Minister, „aber uns eint die Zuversicht, daß wir für unser Vaterland arbeiten."

Anschließend fand im Ratskeller ein Empfang statt. Der Platz vor dem Gebäude, den eine ungeheure Menschenmenge umlagerte, war von der Schutzpolizei mit Stricken abgesperrt. Es kam zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Nationalsozialisten verletzt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Reichsbankpräsident Dr. Luther hatte auf der Fahrt von Königsberg nach Allenstein einen Automobilunfall, der glücklicherweise glimpflich ablief. Der Reichsbankpräsident blieb unverletzt, der Wagen wurde stark beschädigt.

Der Chef der Heeresleitung in Königsberg.

Königsberg, 7. Jan. Der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, traf heute vormittag in Begleitung des Chefs des Truppenamtes, Generalmajor Adam, hier ein und nahm eine Besichtigung der hiesigen Garnison vor.

Wilder Streik in Oberschlesien.

Breslau, 7. Jan. **Völlig überraschend ist nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Streikbewegung im Ruhrgebiet im oberschlesischen Steinkohlenrevier heute ein wilder Streik ausgebrochen, der außerordentlich starken Umfang angenommen hat.**

Offenbar auf das Betreiben von Agitatoren, die aus dem Westen nach Oberschlesien zugereist sind, haben die Belegschaften sämtlicher Gruben mit Ausnahme von drei schon die Mittwoch-Frühschicht nur zum Teil befahren und sind nur zu einem ganz geringen Prozentsatz bei der Mittagsschicht eingefahren. Im Durchschnitt ergibt sich für die zehn bestreikten Gruben eine Streikbeteiligung von 55 v. H. Lediglich die Hohenzollerngrube und die Heinitzgrube sind bis jetzt durch den Streik nicht betroffen worden. Die heutige Nachtschicht gilt im Revier nur als Reparaturschicht, für die an sich nur ein geringer Teil der Belegschaft einfährt. Von den tarifbeteiligten Gewerkschaften wird der wilde Streik abgelehnt. Im oberschlesischen Revier sind ebenso wie in Rheinland-Westfalen die Lohntarife von den Arbeitgebern gekündigt worden, die eine Lohnkürzung von 12 v. H. verlangen. Demgegenüber haben die Arbeitnehmer auf Grund der Leistungen einen Lohnzuschlag von 7 Prozent je Mann und Schicht verlangt. Die Arbeitgeber wollten daraufhin eine Gesamtkündigung vornehmen, worauf die Schlichtungsinstanzen eingriffen. Zum Sonderschlichter wurde Professor Brahn bestimmt. In den letzten Wochen wurde mit allseitiger Zustimmung beschlossen, die Lohnverhandlungen in Oberschlesien bis zur Beendigung des Ruhrkonflikts zu vertagen.

Der Fall Galassowitz vor Gericht.

Rybnik, 7. Jan. Vor dem Amtsgericht in Rybnik begann um ½10 Uhr vormittags der Prozeß gegen 8 Einwohner von Galassowitz, die angeklagt sind, am Abend des 22. November v. J. bei einer Schlägerei den Polizeiwachtmeister Synapka erschlagen zu haben. Bekanntlich haben sich in jener Nacht die Einwohner von Galassowitz vor dem evangelischen Vereinshaus gesammelt, um hier Terrorakte der Aufständischen abzuwehren, die am gleichen Nachmittag, in einem Lastauto von Schrau kommend, in die deutsche Privatschule eingedrungen waren und die deutsch gesinnte Bevölkerung terrorisiert hatten, um sie zur Stimmabgabe für die Regierungsliste zu zwingen. Die 8 Angeklagten, die fast ohne Ausnahme einen geistig sehr bescheidenen Eindruck machten, wurden von fünf Polizisten aus Kattowitz hierhergebracht, was in dem kleinen Städtchen ein beträchtliches Aufsehen erregte. In dem kleinen Verhandlungssaal drängten sich viele Neugierige, und auch die Presse ist zahlreich vertreten. Gleich zu Beginn der Verhandlung stellte die Verteidigung zwei formale Einsprüche wegen zu früher Terminansetzung, die aber beide abgelehnt wurden. Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten verlas der Vorsitzende die Anklageschrift, die vor allem deshalb bemerkenswert ist, weil als Beweggründe des Ueberfalls auf den Polizeibeamten Synapka der angebliche „Haß der nationalen Minderheit gegen das polnischen Staatswesen" bezeichnet wird. Weiter versteigt sich die Begründung der Anklage zu der Behauptung, daß die „seit einiger Zeit hervortretende agitatorische Tätigkeit des deutschen Minderheitenamtes im oberschlesischen Gebiet die vorgenannten Beweggründe des Ueberfalls" bestätige. Der Vorsitzende schritt sodann zur Vernehmung des Hauptangeklagten Kubla, einem 50 Jahre alten Häusler, der einen sehr unintelligenten Eindruck macht. Er gibt zu, mit dem Messer gestochen zu haben, leugnet aber energisch, den Wachtmeister Synapka erkannt zu haben. Bemerkenswert ist an seiner weiteren Aussage, daß sich der erschlagene Synapka vor der Tat auf Anruf nicht zu erkennen gegeben hat. Aus der unklaren Aeußerung Kublas ist zu entnehmen, daß er, mit Messer und Knüppel ausgerüstet, vor das Gemeindehaus gelaufen ist, als er hörte, daß Aufständische im Dorf seien. — Die Verhandlung nimmt ihren Fortgang.

Jubel in Italien.

Rom, 7. Jan. Die Ankunft der italienischen Flugzeuggeschwaders in Natal (Brasilien) ist in ganz Italien mit großem Jubel aufgenommen worden. Auf den öffentlichen Plätzen, in den Theatern und Kinos fanden Kundgebungen statt, die in dem Königsmarsch und dem Faschistenlied ausklangen. An den Wänden der Häuser wurden farbige Zettel angebracht mit Aufschriften, die die italienischen Flieger, Balbo, Mussolini und Italien feiern. Balbo hatte vor seinem Abflug in Italien erklärt, es würde schon einen Erfolg bedeuten, wenn er nur 6 oder 7 Flugzeuge über den Ozean brächte. Diese vorsichtige Schätzung ist nun weit übertroffen worden. Der Widerhall, den der Ueberseeflug in der ganzen Welt hervorgerufen hat, wird hier mit freudiger Genugtuung verzeichnet. Die Korrespondenten der Morgenblätter berichten ausführlich über die Aufnahme des glücklich durchgeführten Fluges in Berlin, London, Paris usw. Zwischen Brasilien und Italien herrscht seit Dienstag abend ein ununterbrochener Austausch von Glückwunschtelegrammen.

Joffres Ueberführung.

Paris, 7. Jan. Am Dienstag um 21 Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Marschalls Joffre von der Kapelle der Militärschule in die Kathedrale Notre Dame statt. Die Einsargung Joffres wurde in Gegenwart der Familienmitglieder sowie der Offiziere seines persönlichen Stabes vorgenommen. Auf dem Wege zur Kathedrale drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Der Leichenzug, gefolgt von französischen, belgischen und englischen Truppen sowie von sämtlichen Fliegervereinen, bewegte sich unter dem Donner der Geschütze zunächst zum Triumphbogen, wo neben dem Grabmal des Unbekannten Soldaten ein kurzer Halt gemacht wurde. Für eine Minute herrschte allgemeine Stille. Die großen Geschäfte hatten Anweisung erhalten, die Lichtreklame während der Ueberführungsfeierlichkeiten zu löschen. Die Straßenlampen waren mit Trauerflören umgeben und die Denkmäler mit Fahnen der Republik geschmückt. Der Sarg des Marschalls war mit einer Riesentrikolore bedeckt.

Die Beisetzung des Marschalls Joffre.

Paris, 7. Jan. Um 10 Uhr setzte sich nach der kirchlichen Trauerfeier in der Notre Dame-Kathedrale der Trauerzug hinter der Leiche des Marschalls Joffre in Bewegung. Bei dem kalten, aber schönen Wetter waren die Straßen, die der Zug passierte, von einer großen Menschenmenge umsäumt, die den auf einer Lafette vorbeifahrenden Sarg des Marschalls ehrfürchtig grüßte. Der ungeheuer große Trauerzug erlitt mehrfach Stockungen, so daß er erst nach zwei Stunden vor dem Invalidendom ankam, wo der Sarg mit der Leiche des Marschalls auf einen Katafalk gehoben wurde. Dann ergriff Kriegsminister Barthou das Wort zu der einzigen Rede bei der Trauerfeier. Er führte an einer Stelle seiner Rede fol-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gendes aus: Joffre fühlte, wie alle Franzosen, daß, wenn das Heer anno 1870/71 die Ehre des Landes gerettet hatte, der Friedensvertrag von Frankfurt die Sicherheit Frankreichs kompromittiert habe. Die Grenzziehung habe auch nach seiner Auffassung nicht eine Erniedrigung, aber eine Gefahr bedeutet. Aber das Wort Revanche habe nicht zu den von Joffre gebrauchten Begriffen gehört. Er habe die große Wiedergutmachung gewollt, an der auch Gambetta nicht gezweifelt habe. Festgestellt werden muß, daß Barthou auch bei dieser Gelegenheit die falsche Behauptung von dem Ueberfall Deutschlands auf Frankreich wiederholte. Nach der Rede Barthous wurde die Leiche des Marschalls Joffre in eine Seitenkapelle im Invalidendom gebracht, wo sie vorläufig beigesetzt wurde.

Wunderwerk moderner Technik. In einigen Tagen nahert sich ein technisches Wunderwerk seiner Vollendung, das den Gipfel der rationellen Arbeit im Braunkohlenbergbau überhaupt bedeutet; die Abraum-Förderbrücke im mitteldeutschen Braunkohlenzentrum Golpa-Zschornewitz. Mit einem Kostenaufwand von 11 Millionen wurde der Eisengigant in insgesamt 2 Jahren vollendet. In nächster Zeit soll die 350 Meter lange Eisenbrücke von ihrem Montageplatz fort in die Grube gefahren werden. Der Anblick muß gewaltig sein, wenn sich der Koloß zum erstenmal bewegt. In der Grube harren zwei fertig montierte Löffelbagger der Verbindung mit der Brücke. Der Arbeitsprozeß wird sich dann wie folgt vollziehen. Der über der Kohle liegende Erdabraum in einer Höhe von 12 bis 18 Meter wird in drei Schichten geräumt. Während der beiden ersten Schichten fördern zwei Bagger, der eine von oben nach unten, der andere von unten nach oben. Sie schütten automatisch die Erde auf ein mehrteiliges Gummi-Transportband von nur 4 Zentimeter Stärke und 1,00 Meter Breite. Dieses Band konnte in einem Stück nicht geliefert werden, und so mußten die verschiedensten Stücke zusammengeschweißt, das heißt vulkanisiert, werden. Zwei deutsche und eine amerikanische Firma haben das Band, das ein Vermögen kostet, geliefert. Auf dem Band wird der Abraum über die ganze Brücke hinweg nach der entgegengesetzten Seite befördert, und hier fällt er in die von der Kohle geräumte Grube hinein. Der dritte Bagger räumt die unterste Abraumschicht unmittelbar über der Kohle fort und schüttet die Erde auf ein kleineres Band, das ebenfalls in der von Kohle entleerten Grube endet. Mit wenigen Worten: das Erdreich wird von der einen Seite der Grube über die Brücke hinweg auf die andere Seite geräumt. Die unheimliche Menge von rund 40 000 Kubikmeter Erde wird auf diese Weise über das laufende Band gewälzt. Kein Mensch ist dabei zu sehen, der Höhepunkt der Rationalisierung ist erreicht worden. Brücke und Bagger fahren auf Schienensträngen nach jedem Ort. Auf zwei mächtigen Fahrgestellen, riesigen Brückenpfeilern gleich, ruht in einer Höhe von etwa 20 Metern die Brücke selbst. Freut man sich mit Recht über diesen neuen Beweis deutschen Wollens und Könnens, so trübt auf der anderen Seite die Tatsache, daß wieder viele Menschen um ihr tägliches Brot gekommen sind und das Millionenheer der Arbeitslosen noch verstärken, die Freude erheblich.

Märchen über Weizenkörner. In den Gräbern der ägyptischen Pharaonen werden immer noch Getreidekörner gefunden. Meist handelt es sich um Weizen. Er hat zu sonderbaren Märchen herhalten müssen. Angeblich erhielten sich die Weizenkörner in den luftdicht abgeschlossenen Grabkammern so frisch, daß sie durch dreitausend Jahre ihre Lebenskraft bewahren konnten. Sie wurden gepflanzt, gehegt, begossen, und lohnten angeblich diese Mühe durch Keimen, Sprießen, Blühen und Fruchttragen. Daran ist kein Wort wahr. Gerade Weizen gehört zum kurzlebigen Getreide. Nach drei bis vier Jahren zeigt er schon deutliche Verminderungen seiner Keimfähigkeit, und nach sieben bis acht Jahren erweist er sich meist als vollkommen wertlos. Es gibt aber zahlreiche Samen, die sich durch weitaus größere Lebensfähigkeit auszeichnen. In dieser Hinsicht nimmt der Lotussamen eine hervorragende Stellung ein. Die Wissenschaft hält es für erwiesen, daß sich in einem Falle aus Lotus noch Leben herauslocken ließ, der wenigstens 120 Jahre alt war. Ein ähnlicher Versuch ist neuerdings mit Lotussamen gemacht worden, den man für 300 Jahre alt hält. Bisher ist aber noch keine Pflanze entdeckt worden, der man eine Lebensfähigkeit ihrer Samen von dreitausend Jahren oder mehr zutrauen könnte, selbst wenn sie in ägyptischen Pharaonengräbern aufbewahrt gewesen wären.

Das deutsche Lied.

Ob Meereswogen, Bergeskämme,
Ob fremde Sitte, fremdes Land
Auch trennen deutsche Bruderstämme —
Es eint sie doch ein starkes Band.
Das schlingt sich um die Deutschen alle
Wie eine Kette, Glied für Glied;
Drum preiset, wo es auch erschalle,
Das deutsche Lied!

Es braust der Wald, vom Sturm durchflogen,
Und die Schalmei klingt auf der Alm.
Gigantisch donnern wilde Wogen
Gen Himmel ihren ewigen Psalm.
Und Vogelsang und Wipfelrauschen,
Und Kraft und Liebreiz — alles zieht
Durch seine Seele, willst du lauschen
Dem deutschen Lied!

Wenn blau der Himmel, fern die Plage,
Entströmt das Lied der Kehle leicht;
Singt auch am sonnenlosen Tage,
Daß von der Stirn die Sorge weicht!
Nicht nur die Freude mit euch teilen,
Die eine Menschenbrust durchzieht,
Auch trösten kann und Schmerzen heilen
Das deutsche Lied!

Gott selbst mag gerne Lieder hören:
Im Anfang waren Wort und Klang!
Drum tönet ihm in Jubelchören
Seit Ewigkeit der Schöpfung Dank.
Und wenn der Erdball geht zugrunde,
Die Sonne mitleidlos verglüht,
Klingt noch vom letzten Menschenmunde
Ein deutsches Lied!

Richard Joozmann.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld
vom 1. bis 31. Dezember 1930.

Geburten:

1. Dez.: Hedwig, Tochter des Adolf Regelmann, Goldarbeiters und der Friedrike geb. Birkle;
6. Dez.: Bruno Fritz, Sohn des Max Stahl, Mechanikers und der Emilie geb. Oelschläger;
17. Dez.: Egon, Sohn der Hedwig Schmid, Kettenmacherin;
25. Dez.: Günter Richard, Sohn des Albert Fix, Fassers und der Hermine geb. Bär;
26. Dez.: Edith, Tochter des Friedrich Wohlgemuth, Bäckers und der Mathilde geb. Becht;
21. Dez.: Albert Günter, Sohn des Albert Kasper, Mechanikers und der Klara geb. Höll;
31. Dez.: Ruth Helene, Tochter der H. Heilemann, Polizeiaufs.

Eheschließungen:

23. Dez.: Arthur Wilhelm Lang, Kraftwagenführer und Rosine Pauline Schmid.

Sterbefälle:

6. Dez.: Luzia Hannelore, 18 Wochen alte Tochter der Elise Rothfuß, Vergolderin;
17. Dez.: Reinhold, 10 Jahre alter Sohn des Wilhelm Regelmann, Goldarbeiters.

Der Inventur-Ausverkauf in Pforzheim wird abgehalten in der Zeit vom 10. bis 24. Januar 1931.

Obwohl der Preisabbau bis an die Grenze des Möglichen schon durchgeführt ist, wird der Pforzheimer Einzelhandel, um seine durch die Wirtschaftslage immer noch stark gefüllten Läger zu räumen, **eine nochmalige Preisherabsetzung vornehmen,** durch welche jeder veranlaßt werden sollte, seinen Bedarf zu decken. **Eine günstigere Einkaufsmöglichkeit dürfte in absehbarer Zeit auf keinen Fall zu erwarten sein.**

Pforzheimer Einzelhandel E. V.

Alldeutscher Verband
Gau Ober-Enztal.
Dr. Alexander Graf Brockdorff-Berlin
spricht
am 13. Januar in Neuenbürg
über:
„Hugenberg, Hitler und der Marxismus",
am 14. Januar in Wildbad
über:
„Der Weg zur Revision des Tributsystems".

Darlehenskassenverein Birkenfeld.
G. m. u. H.
Wir haben unsere
Zinssätze
ab 1. Januar 1931 wie folgt geändert:

Anlehen und Spareinlagen bis zu 1000 RM.	6½%
höhere Beträge	7%
Darlehen und Schuld in laufender Rechnung	8%
Guthaben in laufender Rechnung	5%

HERRENALB.
Im Fertigen von Eingabeplänen für Wohnungsbauten, Wasserkraft-, Klär- und landwirtschaftl. Anlagen, desgl. von Lageplänen u. statischen Berechnungen, in der Uebernahme von Bauleitungen und Abrechnungen mit billigster Berechnung
empfiehlt sich
W. ROMOSER
Baumeister und Wasserbautechniker
Fernsprecher 54.

JETZT NOCH BILLIGER
Beginn: Samstag den 10. Jan.
Alles Weitere erfahren Sie morgen!
WRONKER
Pforzheim

Birkenfeld, den 8. Januar 1930.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Rosine Stumpp,
geb. Regelmann,
im Alter von 65 Jahren am Dienstag den 6. Januar 1931, abends ½8 Uhr, entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Becht und Frau.
Ernst Rias und Frau.
Karl Stumpp und Frau.
Max Clappier und Frau.
Eugen Regelmann und Braut.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½4 Uhr statt.

Dobel.
Abbitte.
Die unwahren Aussagen, welche ich gegen Bauaufseher Bott in Dobel in verleumderischer Art und Weise verbreitete, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns
zurück.
Adolf Kraft.

Calmbach.
Der
Frau Elise Proß,
geb. Pfläger,
Frau des Christoph Proß, Bauarbeiters in Calmbach, **entziehe ich hiemit die Schlüsselgewalt.**
General-Bevollmächtigter:
Adolf Proß, Gipsermeister.

Neuenbürg.
Eine Bitte!
Wenn jemand etwas zu arbeiten hat, so denket auch an die Beschäftigungslosen, welche keine Unterstützung beziehen und auch leben möchten.
Ausrufer **Stutz.**

Birkenfeld.
Liefere laufend alle Sorten
Brennholz
zu billigen Preisen.
Friedrich Vollmer,
Fuhrunternehmer, Brennholz-Handlung.

Calmbach.
Auf 1. Februar ein tüchtiges und kräftiges
Mädchen
gesucht, welches schon gedient hat.
Forstmeister **Schauwecker.**

„Waldenburg".
Samstag, 17. Januar 1931,
im „Schiff" mit Damen.

Für
Musik-Unterricht
in Klavier und Violine nach bewährter Methode empfiehlt sich
Julie Huber, Rotenbach.
Langjährige Lehrtätigkeit am Konservatorium. Unterricht nach Wunsch im Haus des Schülers oder außerhalb.

Brötzingen.
Verkaufe eine 36 Wochen trächtige

Kalbin,
sowie
ein schweres **Rind.**
Kirchstraße 63.

Visiten-Karten
C. Meeh'sche Buchdruckerei.